

# HUNDERT RÄUME GEBEN MEHR LICHT ALS EIN LEUCHTTURM

01.06.13

Herr Bundesrat Alain Berset,  
Eidgenössisches Departement des Inneren

Mitglieder der Kommission für Wissenschaft,  
Bildung und Kultur des Stände- und  
Nationalrates

## **PETITION FÜR DIE FINANZIELLE UND STRUKTURELLE UNTERSTÜTZUNG VON SELBST-ORGANISIERTEN RÄUMEN UND STRUKTUREN IM BEREICH DER BILDENDEN KUNST IN DER SCHWEIZ**

Mit dem Inkrafttreten der Kulturförderungsverordnung im Jahr 2012 wurde die finanzielle Unterstützung von Kunsträumen in Form von Preisen durch das Bundesamt für Kultur ausgesetzt. Seither besteht auf eidgenössischer Ebene für kleinere und mittlere Kunsträume, sowie nomadische Kunstprojekte keine finanzielle Unterstützung mehr. Insbesondere die selbst-organisierten, nicht kommerziell orientierten Kunsträume, von denen es in der Schweiz über hundert gibt, sind dadurch direkt oder indirekt in ihrer Existenz bedroht. Private Stiftungen müssen ihre beschränkten Gelder neu auf mehr Antragsstellende verteilen und können den Wegfall der Preise nicht kompensieren.

Die Luft für selbst-organisierte Kunsträume ist somit dünner geworden. Durch die vorangehenden Leuchtturmförderpolitik, die Museumsarchitektur und Blockbuster-Ausstellungen propagiert, müssen Inhalte, Experimente, Nischen und Freiräume einer zwiespältigen Mainstreampolitik weichen, die auf kurzfristige Publikumserfolge und einen kommerzialisierten Kunstbetrieb setzt. Damit aber werden über Jahre gewachsene und äusserst erfolgreiche Strukturen in der Kunst aufs Spiel gesetzt, da selbst-organisierte Kunsträume eine Kulturpolitik der Vielheit und der intellektuellen Herausforderung leben.

Die selbst-organisierten Kunsträume wollen eine Debatte zur Kulturpolitik anstossen, welche die Bedingungen der Kulturproduktion, insbesondere die prekären Lebensverhältnisse von Kunstschaaffenden, Kuratoren/-innen, Kunstraumbetreiber/-innen, thematisiert. Diese Debatte ist dringend nötig, da Kultur in der gegenwärtigen Politik mehr und mehr unter dem Gesichtspunkt ökonomischer Gewinnstrategien, Optimierungsdruck sowie Instrumentalisierungszusammenhängen betrachtet wird. Wir können und wollen dieses Spiel nicht mehr mitspielen, das Kultur als Spielfeld von Begüterten und Sponsoren betrachtet, die nur das fördern und unterstützen, was ihren singulären Interessen dient sowie den Mainstream-Geschmack der Gegenwart trifft. Bund, Kantone und Kommunen müssen ihre veralteten Konzepte der Förderung überdenken und ihre Konzepte an die Gegenwart anpassen. Spannende Kultur entsteht dort, wo der Mut zur Offenheit und zu radikal anderen Ansichten besteht.

Wir ersuchen Sie, Herr Bundesrat Alain Berset sowie die geschätzten Parlamentarierinnen und Parlamentarier der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur, von dieser schwierigen Situation Kenntnis zu nehmen und Förder- und Unterstützungsmassnahmen für selbst-organisierte Kunsträume und Strukturen zu überdenken und neu auszurichten!

## Was verbindet die über hundert selbst-organisierten Kunsträume in der Schweiz?

- Sie besitzen einen geringen Institutionalierungsgrad.
- Weisen unterschiedliche zeitliche Existenzen auf.
- Arbeiten mit Jahresbudgets, die nicht höher als 200'000 Franken sind.
- Weisen keine Festanstellungen von Personal aufgrund der schwierigen Finanzierungslage auf, was letztlich zu prekären Arbeitsverhältnissen führt.
- Handeln nicht gewinnorientiert
- Weisen ausgesprochen geringe Administrations- und Infrastrukturkosten auf.
- Finanzieren sich über die Kantone, Städte und Kommunen, sowie private Stiftungen und Zuwendungen.
- Werden von Kunstschaffenden, Kuratorinnen/Kuratoren oder anderer aktiven Personen meist kollaborativ geführt.
- Setzen sich für nicht hierarchische Strukturen und für faire Entschädigungen aller Beteiligten ein.
- Bieten Einstiegsmöglichkeiten und Experimentierfelder für junge und etablierte Kunstschaffende.
- Reagieren aufgrund der einfachen Strukturen schnell und unkompliziert auf aktuelle gesellschaftliche und politische Themen.
- Sind Räume, die sich der Öffentlichkeit verpflichten und allen offen stehen.
- Die Kultur nicht als ein zu verwaltender Gegenstand betrachten, sondern als Vorstellung eines reichhaltigen kulturellen Lebens.
- Fordern kritische Perspektiven auf die eigene Arbeit sowie Kulturarbeit im Allgemeinen.
- Beziehen Stellung zu kulturpolitischen Fragen und entwickeln sozial gerechte Perspektiven für eine Kultur, die allen offen steht.
- Sind Orte des sozialen Zusammentreffens und Austauschs - oft auch in Gebieten, die über wenig kulturelle Infrastruktur verfügen.
- Verhandeln gesellschaftliche Themen und schaffen Öffentlichkeit für marginalisierte Fragestellungen.
- Schaffen Schnittpunkte der verschiedenen Kunstbereiche wie Bildende Kunst, Musik, Literatur, Tanz, Theater, Theorie, Bildung.
- Leisten einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung und Vermittlung ausserhalb institutionalisierter Strukturen.
- Bilden Netzwerke für künstlerische Arbeit über den jeweiligen Standort hinaus.

## Welche Forderungen haben selbst-organisierte Kunsträume an die Kulturförderungsverordnung 2016-2019?

- Kulturpolitische Anerkennung der in hohem Grad professionell geleisteten Arbeit.
- In einem ersten Schritt die finanzielle Unterstützung von Jahresprogrammen im Umfang von einer Million Franken, die ausschliesslich selbst-organisierten Kunsträumen zu Gute kommt. In Zukunft muss die Unterstützung mit den Beteiligten weiter diskutiert werden.
- Die in selbst-organisierten Strukturen arbeitenden Personen, die ihre Kunst, sozialen Netzwerke und Arbeitsleistungen zur Verfügung stellen, müssen für ihre Aufwände gerecht entschädigt werden.
- Die neu zu schaffende Unterstützungsform für selbst-organisierte Strukturen muss in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen beim Bundesamt für Kultur und Pro Helvetia und einer zu bestimmenden Delegation von selbst-organisierten Arbeitsstrukturen ausgehandelt werden.
- Die künftige Unterstützung muss ohne grossen administrativen Aufwand ausgerichtet werden, damit nicht zusätzliche Arbeitsaufwendungen auf Seiten der Kunsträume entstehen.
- Ausarbeitung eines Positionspapiers zur besseren Integrierung freischaffender Kulturarbeiterinnen und Kulturarbeiter in die bestehenden Sozialwerke.
- Ein Paradigmenwechsel in der finanziellen Unterstützung weg von einzelnen Ausstellungsprojekten, Preisen und Einschränkungen entlang von Alter, Medien oder Themen hin zur kontinuierlichen Unterstützung von Strukturen und Produktionen, die eine faire Entschädigung aller Beteiligten erlaubt.

\*Die Petition kann von jeder Person gleich welcher Nationalität und Alter unterzeichnet werden.

Name/Vorname	Wohnort	Unterschrift*

Die Petition „Hundert Räume geben mehr Licht als ein Leuchtturm“ wurde im Rahmen der Proteste gegen die Streichung der „Preise für innovative Kunsträume“ 2012 von CHARTA 2016 ([charta2016.blogspot.com](http://charta2016.blogspot.com)), OFF OFF – Unabhängige Kunsträume (<http://offoff.ch>), Betreiberinnen und Betreiber von selbst-organisierten Kunsträumen, Kunstschaffenden, freischaffenden Kuratoren/-innen sowie Interessierten initiiert. Ausdrückbare Vorlagen, weitere Informationen sowie Kontaktdaten über die Petition sind zu finden unter [charta2016.blogspot.com](http://charta2016.blogspot.com) oder über [charta2016@gmail.com](mailto:charta2016@gmail.com).

**Bitte senden Sie uns die von Hand unterschriebenen Petitionen bis spätestens 30. September 2013 per Post an:**

CHARTA 2016  
c/o Corner College  
Kochstrasse 1  
8004 Zürich

**Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**